

## **Sprache - Land – Nation**

**Von Jan Bily, erschienen in Systemische Aufstellungspraxis, 2006/1**

*Experimentelle Sprachenaufstellung und historisch-politische Einsichten: Hinter Problemen mit der Sprache bzw. auch Fremdsprachen können sich verschiedene Thematiken verbergen. Die Aufstellungsarbeit zeigt Hintergründe und Lösungen auf.*

Vor einigen Jahren hatte ich die Möglichkeit, bei einigen „politischen“ Aufstellungen dabei zu sein. Als Sohn eines tschechischen Politikers und späteren Emigranten aus der Zeit nach dem „Prager Frühling“ war ich für jegliche Öffnung der Aufstellerarbeit für eine politisch-gesellschaftliche Richtung geradezu „genetisch“ programmiert und aus diesem Grund an der Arbeit interessiert. Die Aufstellungen (die stattgefunden haben auf der Welle der damaliger Begeisterung mit dem Glauben, dass man alles aufstellen kann) zeigten jedoch sehr schnell eine Tendenz, ins Private abzugleiten, so dass die Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Inhaltes mühsam schien, bzw. die politische Aussage der Aufstellung recht dürftig war.

Als ich mit meiner Aufstellungsarbeit nach Prag kam, habe ich aus meiner anfänglichen Begeisterung für die Veränderungen in der tschechischen Gesellschaft heraus nach einigen „normalen“ Aufstellungsseminaren auch gleich ein Seminar zur Aufstellung der Themenbereiche aus der jüngeren tschechischen (und slowakischen) Historie angeboten.

Dies tat ich mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit des Ausgleichs zwischen Opfer und Täter der kommunistischen Periode der tschechischen Geschichte.

Zu dem Seminar haben sich DREI Personen angemeldet, was etwa einem Zehntel der gewohnten Zahl der Anmeldungen entsprach. Erst später habe ich begriffen, dass zur systemischen muss es ein Ende haben“, viel Zeit gehört. Offensichtlich müssen einige Generationen zwischen den gesellschaftlichen Ereignissen - dem kollektiven Trauma - und derer Verarbeitung liegen. So habe ich den Wunsch, politische und gesellschaftliche Themen anzubieten, zuerst einmal „auf Eis“ gelegt.

Im Rahmen eines Seminars zu experimentalen Aufstellungsformen habe ich vor etwa einem Jahr gefragt, was für Themen es noch unter der Teilnehmer gäbe. Eine Teilnehmerin meldete sich mit dem Problem, dass sie es nicht fertig bringt, Englisch zu lernen, obwohl sie drei weitere Sprachen beherrscht.

Ich fragte daraufhin, ob noch jemand ähnliche Probleme mit dem Lernen der Sprachen habe. Zu meiner großen Überraschung haben sich drei Viertel der Teilnehmer gemeldet. Dieser Themenbereich ist in Tschechien und speziell in Prag sehr aktuell, da sich seit der „Samtenen Revolution“ 1989 die hiesige Gesellschaft in einer Umorientierungsphase vom Ost nach West befindet. Es besteht die Notwendigkeit, English, Deutsch, Französisch und andere westliche Sprachen zu beherrschen - anstatt des früher von der 4. Klasse aufwärts zu lernenden Russisch. Ich hatte also angefangen, die Sprachen (bzw. die Fähigkeit, sie zu sprechen oder zu lernen), sowie die Länder dazu zu stellen. Es ergaben sich einige sehr bewegte und aus meiner Sicht sehr politische Aufstellungen. Zuerst möchte ich einiges zu der Technik der Sprachen-Aufstellungen sagen. Ich frage nach familiären Ereignissen, die mit der betreffenden Nation im Zusammenhang standen. Falls der Klient zum Beispiel Schwierigkeit mit dem Deutsch hat, frage ich nach allen Bezügen zu Deutschland und zu den Deutschen. Es kommen Klienten, die, obwohl sie die Sprache beherrschen, nicht fähig sind, sie zu sprechen, Klienten, die „unüberwindliche Abneigung“ haben, die Sprache zu lernen, Klienten, die gut sprechen aber nur wenig verstehen usw.

Viele Aufstellungen zeigen, dass dies oft mit den Traumata zu tun hat, die in früheren Generationen stattgefunden haben. So hatte die Mutter einer Klientin, die in Deutsch eine Sprachhemmung hatte,

ein uneheliches Kind mit einem deutschen Offizier während der Okkupation 1939- 1945 - und durfte darüber nicht (deutsch, d.h. mit dem Offizier) sprechen.

Ich stelle immer alle Sprachen auf, die der Klient gelernt hatte bzw. nicht lernen kann. Das heißt, auch die Muttersprache (Tschechisch) und auch die Sprache, die fast alle in Tschechien mühelos verstehen, nämlich das Slowakische. Dabei fällt auf, dass die Tschechen, obwohl sie fast alle mehrere Jahre Russisch gelernt haben (ich zum Beispiel bis zu meiner Emigration 13 Jahre lang), diese Sprache oft vergessen haben. Aus den bisher durchgeführten Aufstellungen kann man eine Arbeitshypothese bilden, dass eine vergessene oder eine verdrängte Sprache sich wie ein verdrängtes Systemmitglied verhalten könnte und andere Sprachen (Systemmitglieder) „blockieren“ könnte. Das erschien mir zuerst als einigermaßen abenteuerliche Idee. Ich hatte das recht absurde Bild, dass in unseren Köpfen die „verdrängten“ Sprachen die anderen in ihrem Gedeihen solange behindern, bis wir sie wie den vermissten Urgroßvater wieder in unseres System aufnehmen. Doch in der Praxis zeigt sich, dass solche „verdrängten“ Sprachen tatsächlich einen psychodynamischen Effekt zu haben scheinen. In diesem Zusammenhang verweise ich an das Buch von Marianne Franke-Gricksch „Du gehörst zu uns“ (Carl-Auer-Systeme 2004), wo die Autorin die Besserung im Lern- und Sprachverhalten von Kindern aus ausländischen Familien beschreibt, nachdem die Kinder ihre Muttersprache wieder zu ehren gelernt haben.

In den Aufstellungen scheint es sinnvoll, zwischen der Sprache und dem Land (bzw. dem Staat) zu unterscheiden. Die gelernte oder schwer zu lernende Sprache gehört hierbei zum Klienten, die Staaten stecken den historischen Background ab und sind naturgemäß grösser als der Klient. Oft kommt es im Verlauf der Aufstellung zu emotionell bewegten Szenen, die die historisch-politischen Zusammenhänge verdeutlichen. Die Reaktion eines Gymnasiallehrers auf eine solche Aufstellung war folgende: „Das möchte ich am liebsten meinen Schülern zeigen. Ich würde sagen, nach einer halben Stunde solcher Arbeit hat man mehr begriffen, als nach zehn Stunden klassischen Unterrichts.“ Natürlich zeigt sich diese Tiefe nicht bei jeder Sprachen-Aufstellung, doch ist sie meistens vorhanden. Mit den Aufstellungen der Sprachen betritt man - zumindest ich - ein ähnlich neues Land, wie mit den Aufstellungen der finanziellen Glaubenssätze (siehe den Artikel in „Systemische Aufstellungs- Praxis“ 1/2005). Das ist auf einer Seite reizvoll und aufregend, auf der anderen Seite dauert es manchmal eine Weile, bis die Zusammenhänge klar werden.

Ich erinnere mich an eine Aufstellung für eine Klientin, die ein Problem mit der englischen Sprache hatte. Ich stellte drei Sprachen auf: Tschechisch (Muttersprache), Russisch und Englisch. (Das Slowakische schien hier nicht allzu relevant zu sein.) Im Verlauf der Aufstellung stellte ich auch die drei Länder dazu, worauf sich „Tschechien“ recht seltsam und für die Länder untypisch verhalten hatte. „Tschechien“ stellte sich der Stellvertreterin der Klientin immer wieder in ihren Weg hin zu der englischen Sprache, wollte sie halten und war verzweifelt bei jeder ihrer Bewegung. Erst nach einigen erfolglosen Versuchen, die Aufstellung weiter zu bewegen oder ergänzende Stellvertreter hinzu zu stellen kamen wir der Sache näher: Der Klientin fiel ein, dass sie während der kommunistischen Periode absichtlich keine „westliche“ Sprache gelernt hatte, weil sie Angst hatte, dass wenn sie Englisch oder Deutsch sprechen würde, sie aus der Republik flüchten würde. Sie formulierte es ganz genau - nämlich als die Angst, die Heimat zu verlieren. „Tschechien“ stand hier als ihr inneres Bild für die Heimat, das sich als Teil ihrer Psyche in den Weg zum Englischen stellte.

Andere Sprachen-Aufstellungen führen wiederum zu den klassischen, systemisch relevanten Themen wie Vater- und Mutterbindung. So geschieht es oft bei Klienten, die aus einer gemischten Familie stammen - der eine Elternteil aus Tschechien, der andere aus der Slowakei. Dazu muss man wissen, dass die Tschechoslowakei seit 1918 mit der Unterbrechung von 1939 - 1945 ein Staatsgebilde war bis zum Jahr 1993, wo sich vier Jahre nach der „Samtenen Revolution“ beide Staaten getrennt haben. Es gab Zeiten, als sich die beiden Sprachen so nah waren, dass jeder der „Tschechoslowaken“ die andere Sprache nicht nur verstand, sondern in vielen Fällen auch aktiv zu sprechen vermochte. So

wirken jetzt, nach der Trennung, die Kinder der tschechisch-slowakischen Eltern als ob sie aus einer geschiedenen Ehe stammen würden. Viele solchen Klienten fragen sich im Inneren, welche der beiden Sprachen nun „die richtige“ sei.

So hatte ich einen Klienten, der in Tschechien lebt (und deshalb tschechisch spricht), dessen Vater aber ein Slowake war. Natürlich spricht der Klient auch ein perfektes Slowakisch, da er aber „nicht auffallen möchte“, benutzt er diese Sprache nicht. Analog zu der These, dass für Jungs eher die Bindung zum Vater, für Mädchen zur Mutter diejenige ist, die sie mit Kraft zu füllen vermag, könnte man aus der Sprachen-Aufstellung für diesen Klienten sehen, wie sehr ihn die slowakische Sprache in ihrem Sein als Mann unterstützen würde. Die Hinbewegung zum Slowakischen war bei ihm gleichzusetzen mit der Hinbewegung zum Vater.

In der allerletzten Zeit habe ich bei Seminaren auch einige „rein politische“ Aufstellungen durchgeführt, so zum Beispiel für Klienten aus der politischen Szene, für einige Politiker- Berater und für Klienten aus der Wirtschaft, falls ihr Anliegen mit den Parteien bzw. dem politische System zusammenhängen.

Es scheint mir bei dieser Arbeit wichtig, dass wir selten über die Analyse-Phase hinausgehen. Wir haben den Ist-Zustand gestellt (dabei ist es wichtig, nicht zu vergessen, dass das Aufgestellte das Bild des Klienten ist und dies nicht mit irgendeiner Art der Realität zu verwechseln), und eine Befragung nach dem Befinden der einzelner Stellvertreter durchgeführt. Danach haben die Stellvertreter sich bewegen und interagieren dürfen, was eine sehr treffliche und auch hintergründige Beschreibung der gegenwärtigen Situation ergab.

Da natürlich praktisch alle Teilnehmer mit der politischen Situation mehr oder wenig vertraut sind, ist es zu fragen, inwiefern hier ein kollektives Wissen aller Teilnehmer eine Rolle spielt. Aber auch wenn es so wäre - die Aufstellungen lieferten viele interessanten Denkansätze - nichts mehr, aber auch nichts weniger. Jedenfalls geschieht bei solchen Aufstellungen keine „System-Harmonisierung“, wie bei dem klassischen Familien- oder Systemstellen. Das verbietet sich auch angesichts der „Größe“ des aufgestellten Systems (politische Parteien, der Staat usw.).

Das „gute Ergebnis“ bei dieser Art der Aufstellungsarbeit ist einerseits die größere – meist emotionale – Klarheit des Klienten bezüglich seines Auftrags/Anliegens, andererseits sehe ich hier auch die oft überraschend, blitzartig auftretende Einsichten in die systemische Zusammenhänge als großen Gewinn, und das nicht nur für den auftraggebenden Klienten, sondern für alle Beteiligten.

#### **Jan Bily,**

1954 in Prag geboren, seit 25 Jahren Beschäftigung mit Meditation, Yoga und Schamanismus. Ausbildung in Systemstellen bei Ramateertha Robert Doetsch (2000-2001) in Köln. Supervisionsseminare und Fortbildungen bei Bert Hellinger und Sneh Victoria Schnabel. Weiterbildung in Schamanismus und Familienstellen bei Daan van Kampenhout. Seit 2003 arbeitet er wieder in Prag, wo ihm bereits acht Bücher erschienen sind.